

Regensburg, 12. Februar 2008

Resolution zum Religionsunterricht **an allgemein bildenden Schulen**

Immer wieder gibt es Bemühungen, den Religionsunterricht zu Gunsten anderer Fächer zu kürzen. Dahinter steht oft der Wunsch nach einer vermeintlich effektiveren Bildung von Kindern und Jugendlichen. Dabei geht es gerade im Religionsunterricht nicht nur um reine Wissensvermittlung, wie dies in anderen Fächern der Fall ist, sondern vor allem darum, den Schülerinnen und Schülern eine Orientierungshilfe zu geben, die ihnen in ihrer Entwicklung zu einer verantwortlich denkenden und handelnden Persönlichkeit zur Seite steht. Sicher können auch in einem weltanschaulich neutralen Ethikunterricht sinnvolle Wertvorstellungen vermittelt werden. Da aber das Christentum die bedeutendste Grundlage unserer abendländischen Kultur darstellt, kann ein ausschließlich weltanschaulich neutraler Unterricht nicht den „ganzen“ Menschen bilden.

Nicht zufällig entschieden sich die Väter der Bayerischen Verfassung und des Grundgesetzes dafür, die Verankerung des Religionsunterrichtes in die Gesetzestexte aufzunehmen, hatten sie doch die Erfahrungen des Zweiten Weltkrieges und dem vorausgehend eines werteverachtenden Regimes in Erinnerung.

Der schulische Religionsunterricht genießt daher in Deutschland eine rechtlich einzigartige Stellung: Er ist als einziges Fach im Grundgesetz verankert. Dort heißt es in Art. 7 Abs. 3: "Der Religionsunterricht ist in den öffentlichen Schulen mit

Ausnahme der bekenntnisfreien Schulen ordentliches Lehrfach." Ähnliches steht in der Bayerischen Verfassung im Art. 136 (2).

Als integrierter Teil des Unterrichts in allen Schulformen unterliegt der Religionsunterricht der staatlichen Aufsicht. Die Religionsgemeinschaften sind hingegen für die Inhalte verantwortlich. Sie genehmigen Lehrpläne und Schulbücher für den Religionsunterricht und überprüfen die Einhaltung ihrer Lehre. Religionslehrer bedürfen einer eigenen Beauftragung durch die Kirche.

Gerade in der heutigen Zeit, in der viele Werte wegbrechen und oft eine gewisse Orientierungslosigkeit entsteht, müssen den jungen Menschen christliche Wertvorstellungen und Grundhaltungen vermittelt werden. Diese dienen den heranwachsenden Menschen als solides Fundament und als Rüstzeug für ein gelingendes Leben. Später als Erwachsene müssen sie selbst verantwortlich entscheiden, um ihr Leben in die richtigen Bahnen zu lenken. Ohne die Vermittlung von Wertvorstellungen werden viele Entscheidungen durch Zufall oder Pragmatismus getroffen. Gleichzeitig wird im Religionsunterricht die Frage nach Gott gestellt.

Die Verbindung mit Gott lässt die Herausforderungen der Gegenwart in einem anderen Licht erscheinen, die dem Menschen sowohl Verpflichtung als auch Hilfe sind. Es handelt sich hier um eine viel tiefgreifendere Motivation um sich z.B. für soziale Belange einzusetzen als dies allein durch eine rein humanistische Begründung der Fall ist. Die jungen Menschen lernen, ihr Handeln an Gott und Jesus Christus auszurichten und wichtige Qualifikationen wie die Übernahme von Verantwortung für sich und für andere einzuüben. Dies fordert geradezu zur Auseinandersetzung mit dem Anspruch des Evangeliums, mit dem Vorbild Jesu Christi und der Realität aus der heutigen Zeit heraus. Der Glaube gibt Antworten auf eine Ahnung, dass es mehr gibt als auf den ersten Blick sichtbar ist. Schlagwörter wie „Klimakatastrophe“, „Umweltschutz“, „Kinderarmut“, um nur einige Probleme unserer Zeit zu nennen, bekommen z.B. im Rahmen der Auseinandersetzung mit der Schöpfungsgeschichte eine andere, tiefere Bedeutung. Gerade Kinder erfassen diese „andere“ Dimension oftmals schneller und intensiver als vielfach angenommen wird. Religionsunterricht fungiert auch als Bindeglied zur Gemeinschaft in der Kirche. Gerade heute in Zeiten des materiellen „Wohlstands“ vermissen viele Kinder das Erleben von Gemeinschaft. Eine Gemeinschaft wie die Gemeinschaft der Kirche, die

den Einzelnen trägt, die aber auch von jedem Einzelnen in welcher Form auch immer mitgetragen wird, vermittelt Stabilität und Kontinuität, wird zum Anker in den Fluten des Lebens.

Um diese großen, ständig wachsenden Aufgaben und Ziele auch weiterhin erfüllen zu können, darf die Stundenzahl im Religionsunterricht nicht verringert werden. Besonders Kinder und Jugendliche brauchen ein solides Fundament für ein selbst verantwortetes, gelingendes Leben.

(Die Resolution wurde bei der Herbstvollversammlung des Diözesankomitees der Katholiken im Bistum Regensburg am 26.10.2007 verabschiedet.)